

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No. 81.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 12. Juli.

Interruptionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei ausgegeben sein.

1881.

Abonnements auf den Gesellschafter für das laufende Semester nimmt jedes Postamt entgegen.

Nutliches.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Diejenigen Ortsvorsteher, welche mit der Einreichung der Sportelverzeichnisse pro 1. März bis ult. Juni d. Js. noch im Rückstand sind, haben dieselben unfehlbar binnen 3 Tagen anher einzusenden. Den 8. Juli 1881.

K. Oberamt. Güntner.

Die Schulstelle in Reustadt wurde dem Schullehrer Grathwohl in Württemberg und die in Nürtingen dem Schullehrer Schmid in Holzbronn übertragen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold. (Gustav-Adolfs-Fest.) (Schluß.)

Der eigentliche Festtag war der 6. Juli. Er wurde um sechs Uhr Morgens mit unsern sieben harmonisch gestimmten Kirchenglocken eingeläutet, worauf der Choral: *Lobe den Herren, o meine Seele* u. von beiden Thürmen gebeten wurde. Um 9 Uhr ordnete sich der Festzug, die Schuljugend, Präparanden und Seminaristen voran, unter dem Geläute aller Glocken, der schönen Kirche zu. Dort ließ, nachdem die Festversammlung ihre bestimmten Plätze eingenommen hatte, der hiesige Kirchengesangsverein das große Halleluja von Händel erschallen. Die Gemeinde sang: *Nun danket alle Gott* u. Defan Kemmler eröffnete die Versammlung mit Rede und Gebet. In ersterer wies er auf mehrere Glaubens- und Liebeswerke hin, an welchen sich Stadt und Bezirk Nagold zum Theil seit längerer Zeit betheiligte (Missionsverein seit 1820, Hilfsbibelverein seit 1822, Kinderrettungsverein seit vielen Jahren); dazu komme nun noch der Gustav-Adolf-Verein, der gewiß durch die heutige Feier noch tiefere Wurzeln in Stadt und Bezirk fasse, als bisher. Defan Berg von Calw, der die Festpredigt übernommen hatte, legte derselben 1 Joh. 5, 4, 5 zu Grunde. Er beantwortete die Frage: *Wodurch beglaubigt sich die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins wirklich als eine in Gott gethane?* in sehr erbaulicher, anziehender Weise. Vereinsvorstand, Stadtpfarrer Rieger bei St. Leonhardt in Stuttgart erstattete den Jahresbericht, dem er Psalm 147 vorausschickte. In dem Bericht selber, der seinerzeit jedem Freund der Gustav-Adolf-Vereinsache gedruckt übergeben wird, wurden zwei Grundgedanken durchgeführt, nemlich: wofür wir zu danken und was wir zu bitten haben. Dem Bericht selber entnehmen wir nur einige Zahlen. Der württembergische Hauptverein hatte im letzten Jahr die schöne Einnahme von 73,560 M., der Gesamtverein für ganz Deutschland 750,760 M. Letzterer hat während seines Bestehens an lauter freiwilligen Beiträgen zusammengebracht: 15,600,000 M., der württ. Hauptverein: 1,450,000 M. Im ganzen deutschen Reiche bestehen gegenwärtig 44 Hauptvereine. An der Spitze aller deutschen Vereine steht in Betreff der Einnahmen der württembergische Hauptverein. Redner bittet zum Schluß: *Man möge, um die Zwecke des Vereins zu fördern, Hauskollekten einführen mit vierteljährlichen Beiträgen (durch solche regelmäßige Kollekten fließen dem Verein bis jetzt jährlich 14,000 M. zu); es wird ferner die Bildung von Frauen- und Jungfrauenvereinen empfohlen (durch*

solche kommen jährlich 9000 M. zusammen); bei den Bezirksfesten für innere oder äußere Mission möge man auch dem Gustav-Adolf-Verein ein Männlein gönnen und ihn, wie bisher schon in erbaulicher Weise geschieht, auch mit Vermächtnissen und Legaten bedenken. Nun traten nach einander vier Geistliche auf, die in der Diaspora thätig sind, und erfreuten die zahlreich erschienenen Festbesucher mit Ansprachen. Der greise, leidende Pfarrer Dr. Maier, Prediger in Lyon, erzählte von der Lage der dortigen Deutschen, die der Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins so sehr bedürfen (sie erhalten jährlich 1200 M. von dem württemb. Hauptverein) in sehr ergreifender Weise. Senior Pfarrer Schwarz aus Gallneufkirchen in Oberösterreich, für dessen Gemeinde Tags zuvor 300 M. verwilligt wurden, theilte mit, daß es heuer 100 Jahre seien, seit Kaiser Josef das Toleranzpatent erlassen habe, welches den Evangelischen in Oesterreich freie Religionsübung gestatte. Es soll dieses Andenken auf feierliche Weise gefeiert und ein Jubiläumsfond gesammelt werden zur Gründung einer Anstalt für arme Kinder, zur Fürsorge für im Dienst der Schule ergraute Lehrer und deren Witwen. Pfarrer Kap-pus von Pflummern berichtet in sehr anschaulicher und lebhafter Weise von seiner elfjährigen Thätigkeit in der oberschwäbischen Diaspora. Pfarrer Friisus, ein Oldenburger, der unter den Deutschen in Paris ein großes Arbeitsfeld hat (es sind dort 3. B. 30,000 Arbeiter, auch viele deutsche und württembergische Dienstmädchen). Die deutsche evangelische Gemeinde, an welcher Redner arbeitet, ist seit 1872 wieder gegründet und erfreut sich eines schönen Zuwachses. Sein Streben geht dahin, eine Herberge für Reisende und später eine Wälderherberge zu errichten. Für beide bittet er um Beihilfe, weil sich so viele junge Leute aus Württemberg in Paris befinden. Helfer Ströle von hier schloß mit herzlichem Gebet. In die für die Zwecke des Vereins aufgestellten Opferbüchsen floß die schöne Gabe von 375 M. Erst um 2 Uhr begann in den schön geschmückten Räumen der Seminarturnhalle das Festmahl. Ein großes Bild des Schwedenkönigs Gustav Adolf zog die Blicke der großen Versammlung auf sich. Auch Delgemälde von Luther und Melancthon schmückten den Saal. Der erste Toast, vom Vorstand ausgebracht, galt Sr. Maj. dem König Karl, dem Patron unseres Vereins, der seine Theilnahme jedes Jahr mit der königlichen Gabe von 1000 Gulden beweist. Prälat v. Müller toastierte auf Stadtpfarrer Rieger, den König des Gustav-Adolf-Vereins, den derselbe seit 15 Jahren so umsichtig leite. Defan Kemmler gedenkt des Kaisers Wilhelm, des neuen Gustav Adolf, des Horts evangelischen Glaubens, der an diesem Verein speziell und persönlich theilnehme, sowie — im Blick auf Gustav Adolfs Kanzler Oyenstierna — des Reichskanzlers, Graf v. Bismarck. Stadtpfarrer Lauzmann gedachte der Nagolder, welche den Anstoß zur Lösung der Bagantenfrage gegeben, auch den Festgästen in diesen Tagen mit Liebe und Freundlichkeit gedient haben. Besonderen Dank spricht er dem Lokalkomite, dem Diöcesanverein und dessen Vorstand aus. Helfer Ströle toastiert auf die verehrten, theuren Gäste, aus nah und fern, welche von uns im Sinne von Hebr. 13, 2 beherbergt werden durften, Stadtpfarrer Hoffmann von Haiterbach auf die Damen in unserer Mitte. Stadtpfarrer Brombach von Pforzheim dankt im Namen des badischen Hauptvereins für die Liebes-

vereinigung unseres Vereins mit Baden und bittet, das Wohlthun fortzusetzen, weil die Bedürfnisse im Nachbarlande sehr groß seien. Er wünscht, die brüderliche Gemeinschaft zwischen Baden und Württemberg möge auch ferner in allen Dingen, besonders in der Sache des Gustav-Adolf-Vereins fortbestehen. Stadtpfarrer Rieger erwidert und wünscht ebenfalls den freundlichen Zusammenfluß beider Länder und ihrer verwandten Kirchen. Pfarrer Griesinger, der nie fehlende greise Festgast von Ravensburg, bat in einem originellen die Aufmerksamkeit aller Festgenossen spannenden Gedicht um Gaben für den Jubiläumsfond der Glaubensbrüder in Oesterreich, worauf Pfarrer Schwarz aus Gallneufkirchen eingehender über diesen Fond und dessen Zweck berichtet. Gemeinderath, Hofgärtler Stähle von Stuttgart bringt herzliche Wünsche dem Seminar. Es möchten aus demselben stets Lehrer hervorgehen, die unseren evangelischen Schülern das zu bieten vermögen, was ihnen noth thue. Er dankt für die musikalischen Genüsse, welche dasselbe geboten, sowie für die freundliche Aufnahme, die der Verein in demselben finden durfte. Kaufmann Pfeleiderer von Nagold bringt ein Hoch auf den Ausschuß des Gustav-Adolf-Vereins und auf die zahlreichen Festgäste. Rektor Brügel von hier freut sich, daß heute die Turnhalle von einem in solch edlem Sinne wirkenden Vereine ihre Einweihung empfangen habe. Er hofft, daß in diesen Tagen manches gute Samenorn in die Herzen der Zöglinge gefallen sei und trinkt auf den Nachwuchs des Gustav-Adolf-Vereins. Schließlich toastiert noch Stadtpfarrer Lauzmann mit freundlichen Dankesworten auf die harmonischen Kräfte, welche sowohl von Seiten der Stadt als des Seminars der Festversammlung gewidmet worden seien. Der Ertrag des Gustav-Adolf-Bechers welcher bei den Theilnehmern am Festmahl cirkulirte, ergab 178 M., welche dem 80jährigen, würdigen Lehrer Pospisil in der österreichischen Diaspora wie seit mehreren Jahren zufließen. Abends war wie am ersten Tage eine gesellige Vereinigung im Stadtgarten, zu der sich auch Jung und Alt von der Stadt einfand, bis die Abendzüge uns den größten Theil der Festgäste entführten. Mögen sie unserer Stadt ein freundliches Andenken bewahren! Möge aber auch die Sache des schönen Vereins, dessen Fest mitzufeiern wir die Freude hatten, immer tiefer Wurzel in Stadt und Bezirk fassen, zum Segen und Heil unserer evangelischen Glaubensbrüder in der Zerstreung!

... Egenhausen, 10. Juli. Herr Pfarrer Hornberger betrat heute zum letzten Mal die Kanzel, um der Gemeinde auf den Grund der 10 Jahre lang von ihm verkündigten göttlichen Heilswahrheit ein Lebewohl zu sagen. Das von hiesigen und auswärtigen Bewohnern dicht angefüllte Gotteshaus war eine wirklich schöne und ergreifende Huldigung für den Redner; nicht minder bewirkte die Abschiedspredigt den innigsten Eindruck auf alle Anwesenden. Wie dessen Predigten immer zahlreich besucht und gerne gehört worden sind, so zeichnete er sich auch im Privatleben durch eine gewisse stille Zurückgezogenheit, durch große Bescheidenheit und Rechtlichkeit aus. Am 13. d. M. wird Herr Hornberger seinen Pfarrsitz in Spielberg verlassen, um seine neue Stelle in Malmshaus (Leonberg) anzutreten. Der Wegzug der ihm liebgewordenen Döppelgemeinde Spielberg—Egenhausen wird durch das vor einigen Tagen eingetroffene Telegramm von dem Abschieden seines seit 23 Jahren in Keta, (Weit-

afrika), als Missionar thätig gewesenen Bruders, Christian, welcher eine Witwe mit Kindern hinterließ, ungemein erschwert. Der Dank und die treue Anhänglichkeit der Gemeinden begleitet den bisherigen Seelsorger in seinen neuen Wirkungskreis.

Horb, 7. Juli. Die wegen Verdachts der Vergiftung ihres Mannes hier inhaftirte Frau des verstorbenen Accisers Teufel von Bollmaringen wurde wegen Erkrankung in dem hiesigen Spital untergebracht und wird wohl durch den Tod der weitergerichtlichen Verhandlung entzogen werden.

Stuttgart, 6. Juli. Bis jetzt haben sich die finanziellen Geschäfte, welche von der Ausstellungsbehörde unternommen werden, sehr gut abgewickelt. Die Erwerbungen für die Lotterie sind abgeschlossen. Die Einkäufe wurden gegen baar gemacht, ein Umstand, der manchen Aussteller veranlaßte, sehr mäßige Preise zu machen, so daß die Lotterie auch nach dieser Seite vorthellhaft gestellt ist. Es ist nur noch ein größeres Geschäft abzuwickeln, der Einzug der Plagmiete, deren erste Hälfte mit der Anmeldung zu hinterlegen war. Nach dem Gang, den die Sache bis jetzt genommen, dürfte auch dieses Geschäft sich glatt zu Ende führen lassen; es ist dies um so mehr zu hoffen, als man immer zahlreichere Beispiele dafür vernehmen kann, daß die Aussteller lohnende Geschäfte machen.

Stuttgart, 9. Juli. Heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr entlud sich ein starkes Gewitter mit Hagel über der hiesigen Stadt.

Tübingen, 8. Juli. (Studentenversammlung.) Zur Theilnahme an der schon erwähnten Studentenversammlung in der neuen Turnhalle ladet das betr. Comité in folgendem Aufrufe, der am schwarzen Brett des Museums und an andern öffentlichen Plätzen angehängt ist, ein: „Commlitionen! Die jüngst in Prag von der tschechischen Bevölkerung gegen deutsche Studierende der Prager Hochschule verübten Excesse verletzen in der empörendsten Weise das Rechtsgefühl, sowie den Nationalstolz eines jeden Deutschen. Zene Angriffe, nicht nur gegen deutsche Böhmen — wie Mitglieder des Corps Austria und der Burschenschaft Carolina —, sondern auch gegen Angehörige des deutschen Reiches ausgeführt, zeugen von einer langjährigen, tiefgewurzelten Wahnung, welche in ihnen ihren Ausdruck gefunden hat, die Art, wie die gehesten Opfer verfolgt wurden, von einem fanatischen Hass der Tschechen gegen das Deutschthum. Es ist das Bestreben dieses slavischen Volksstammes, durch stete Hegeceien und Verfolgungen es den deutschen Studenten unmöglich zu machen, dem Rufe des akademischen Senats Folge zu leisten. Diese Mittel haben keinen geringeren Zweck, als die älteste deutsche Universität Prag in eine tschechische zu verwandeln. Dieses ungerechte Verlangen weckt unsere Selbsterhaltungstrieb, gebietet uns, Wache zu halten, — hier, nicht am Rhein, hier an der Moldau —, fordert unsere moralische Unterstützung zu Gunsten unserer Stammesbrüder. Daher, Commlitionen, gilt es, in einer Versammlung der gesammten Tübinger Studentenschaft den Deutschen in Prag unsere ungetheilten Sympathien auszusprechen, um sie so zu ermuntern und ermutigen, zu stärken und fördern in dem schweren Kampfe. Erscheint, Commlitionen, am Freitag den 8. Juli, Abends 8 1/2 Uhr in der neuen akademischen Turnhalle. Zudem das Comité sich der Hoffnung hingibt, daß kleinliche Parteiinteressen hier zurücktreten mögen vor der hohen — nationalen, nicht politischen — Bedeutung der vorliegenden Frage, ladet zu dieser Versammlung ein das Comité.“ Auch die Studenten in Leipzig hatten eine gleiche Versammlung zusammengerufen und folgende Adresse an die Prager Studenten beschlossen: „An die deutschen Studenten in Prag, zu Händen des Corps Austria. Das brutale Vorgehen von Seiten der Tschechen gegen die deutschen Studenten in Prag rief bei der Studentenschaft Leipzigs die größte Empörung hervor. Die allgemeine Studentenschaft Leipzigs bezeugt hiermit ihr regstes Mitgefühl mit den deutschen Brüdern in Prag, und ruft Euch zu: Harret aus im Kampfe gegen solche unwürdige Angriffe und wahret deutschen Geist, deutschen Sinn und deutsches Recht. Die allgemeine Studentenschaft Leipzigs.“

Aus Reutlingen wird dem „Schw. M.“ gemeldet: Seit einigen Tagen ist die Menagerie Batti-Weidauer hier mit vielen und schönen Exemplaren seltener Thiere aufgestellt. Einer Riesenschlange von etwa 4 Meter Länge und fast armstark, scheint es in ihrer Riste zu ungemüthlich geworden zu sein.

Sie entschlüpfte während der Nacht vom 4. auf den 5. Juli. Als sie am andern Morgen von den Wärtern vernimmt wurde, ging die Suche an. Auf einer Strecke konnte man im Straßensaum ihre Bahn verfolgen, doch bald verlor sich auf dem Trottoir ihre Spur. Jeder der benachbarten Häuserbesitzer befürchtete, daß dieselbe in seinem Hause ein Nest gesucht haben könnte. Lange fand man sie nicht, bis endlich ein Nachbar seinen Kattenfänger brachte, denselben an die Spur der Schlange stellte und „Euch's Mäuse“ kommandirte. Der Hund schnupperte, suchte an den Häusern ab, endlich blieb er vor einem geöffneten Kellerfenster stehen und bellte heftig. Der Wärter begab sich in den Keller und fand die Schlange bald in einer Ecke.

Mm, 4. Juli. Die Herren Oberbürgermeister v. Heim und Dehan Preffel sind von Ems zurückgekehrt, nachdem sie dem Kaiser ein Handschreiben unseres Königs und eine Denkschrift, welche das Münster betrifft, in längerer Audienz überreichen durften. Dieselben sollen nach dem „Sch. M.“ huldreichst empfangen und entlassen worden sein, ohne noch ein fertiges Resultat bekommen zu können. Sie rühmen auch sehr das frische Aussehen des Kaisers, der sich ungemein lebendig bewege und äußere.

Brandfälle: In Höfen, Gemeinde Bogt, (Navesburg) am 7. Juli ein Wohnhaus sammt Scheuer; in Neckargartach (Heilbronn) am 7. Juli die mit Heu, Stroh und Holz gefüllte Scheuer des Wäders W. Weidenmann; in Thuningen, (Tutlingen) am 5. Juli das erst vor 2 Jahren reparirte und erweiterte Anwesen des Müllers H.

Entrüstet über das Gebahren der Tschechen und Magyaren über das Deutschthum schreibt die „Bad. Landesztg.“: Es scheint in der That, als sei die tschechische Regierung blind gegenüber ihren eigenen Interessen, als beabsichtige sie, das einzige Kulturelement des Reiches — das Deutschthum — mit Gewalt zu unterdrücken, als nehme sie die bekannte „Bismarck'sche Mission“ an, welche Oesterreichs Zukunft und sein Streben dem Orient zuweist. Anders wenigstens lassen sich die eigenthümlichen Maßregeln nicht erklären, die mehr und mehr stets mit ihrer Spitze offen oder maskirt gegen deutsches Weien gerichtet austauschen. Was denkt sich eigentlich der Herr Graf Taaffe? — Will er ein Satrap der russisch-panslavistischen Ideen und Bestrebungen werden und geht seine Politik darauf hinaus, sich das zweifellos erste und größte Kulturvolk der Erde — die Deutschen — vollständig zu entfremden?! ... — Wenn das in der That seine Absicht ist, nun dann konnte er allerdings geeignete Wege nicht einschlagen, als die bereits betretenen. — Aber die Folgen, das Ende, Herr Graf?! ... — Daß Kaiser Franz Josef, ein im Herzen und in der Gesinnung ferndeutscher Fürst, dies Alles ruhig mit ansieht, das ist es, was uns zu verärgern, zu begreifen unendlich schwer wird. Oder denkt man in Wien vielleicht, es sei wohlgethan, die Dinge gehen zu lassen, wie sie eben wollen, und abzuwarten, ob das Deutschthum in Böhmen den Anfang machen wird, in Oesterreichs Kronländern sich zu ducken, sich moralisch und vielleicht auch schließlich thatsächlich hindanzuwenden zu lassen aus den angestammten Landen? — Die Herren am Ballplatz dürften da doch die Rechnung nicht so ganz richtig angelegt haben! — Schon hallt der Ruf der Sühne, nach Schutz für die deutschen Interessen mächtig durch die gesammte deutsche Presse fast aller Schattierungen und es dürfte am Ende der Tag kommen, wo man in Prag, in Pesth und in Wien einsehen wird, daß man einen entsetzlich verletzten Streich gemacht hat. — Treibt nur das Deutschthum mit Gewalt hinaus aus Eurem Oesterreich, verleidet ihm das längere Verweilen unter Tschechen und Magyaren, aber dann schließt nur auch gleich Eure Steuerkassen, sagt der gestitteten und gebildeten Welt Lebewohl und unternimmt mit den Kulturresten, die Euch dann geblieben sein werden, den Eroberungs- und Zivilisations-Kreuzzug gen Osten hin! —

München, 7. Juli. Aus Riffingen wird geschrieben: Fürst Bismarck hat bereits seine Kur begonnen, allein der Aufenthalt wird ihm durch die maßlose Reugierde des Publikums so verleidet, daß der Badekommissarius sich veranlaßt sah, einen Appell an das Publikum ergehen zu lassen, in welchem die höflichste und dringendste Bitte ausgesprochen wird, dem Fürsten die allgemeine Verehrung und das wahre Interesse für seine hohe Person und für sein Wohlergehen dadurch kund zu geben, daß man St. Durchlaucht das Recht jedes Badegastes, in un-

gestörter Ruhe und Zurückgezogenheit der Kur zu leben, freiwillig sichere.

Frankfurt, a. M. 6. Juli. Der Ober-Reichsanwalt zu Leipzig hat nunmehr gegen 25 Personen wegen Hochverraths Anklage erhoben. Die meisten Angeklagten sind von hier und wurden im verfloffenen Winter hier verhaftet. Den nicht verhafteten bzw. entlassenen Angeklagten ist jetzt die voluminöse Anklage zugeestellt worden.

Vorsicht! In Flauen ist ein Mädchen in den Badetrog gefallen und im Wehsteg erstickt.

Koblenz, 7. Juli. Die Genesung der Kaiserin schreitet günstig fort, doch lassen Schlaf und Appetit noch zu wünschen.

Berlin, 6. Juli. Zu dem am 1. Oktober 1881 in Kraft tretenden Reichsstempelabgabengesetz sind die Ausführungsbestimmungen nunmehr festgesetzt. Danach erfolgt die Abstempelung der Wertpapiere ausschließlich durch Ausdrücken des Reichsstempels auf die Vorderseite des Wertpapiers. Eine Verwendung von Stempelmarken zu Wertpapieren findet nicht statt. An jedem Vorkaufplatz wird die betreffende Landesregierung Vorlage dafür treffen, daß die Formulare zu Schlussnoten, Rechnungen und zu anderen stempelplichtigen Schriftstücken mit dem Reichsstempel bedruckt werden können. Die Stempelmarken für Schlussnoten, Rechnungen etc. haben die Form und Größe von Postmarken und sind auf die Vorderseite des betreffenden Schriftstückes anzukleben. Bei jeder einzelnen aufgeklebten Marke muß das Datum der Verwendung derselben auf dem Schriftstück enthalten sein und außerdem der Name oder die Firma desjenigen, der die Marke verwendet, auf der letzteren niedergeschrieben werden. Nicht in der vorgeschriebenen Weise verwendete Stempelmarken werden als nicht verwendet angesehen. Betreffs der Vereinerung der Lotterieloose muß Jeder, der im Bundesgebiete Lotterien oder Auspielungen veranstaltet, der zuständigen Verwaltungsbehörde spätestens am 7. Tage nach dem Empfange der obrigkeitlichen Erlaubniß schriftlich anmelden: den Namen, das Gewerbe und die Wohnung des Unternehmers, die planmäßige Anzahl und den planmäßigen Preis der Loose, den Zeitpunkt, wo mit dem Betrieb der Loose begonnen werden soll, die Gegenstände, die Zeit und den Ort der Auspielung, die Namen und Wohnungen der unmittelbar von dem Unternehmer mit dem Betrieb der Loose betrauten Personen. Angestempelte Loose dürfen nicht ausgegeben werden. Für einzelne unangesezte Loose wird die Stempelabgabe nicht erstattet. Seitens des Reichsanwalts wird ein Verzeichnis der in den einzelnen Bundesstaaten zu errichtenden Steuerstellen, sowie der zur Wahrnehmung der Revision bestimmten Beamten veröffentlicht werden. (Schw. M.)

Berlin, 6. Juli. Die nat.-lib. Korrespondenz schreibt: Zu den Schlagwörtern, die in die gegenwärtige Wahlbewegung hineingeworfen werden (am lautesten aus dem Lager der Sezessionisten: Bamberger und Genossen) gehört auch der zwei-jährige Militärdienst. Wir hätten lieber gesehen, wenn man sich dieses Agitationsmittels enthalten hätte, um so mehr, als sich jeder sagen muß, daß diese Forderung im gegenwärtigen Augenblick ganz nutz- und erfolglos ausgesprochen ist und die bevorstehende Legislaturperiode des Reichstags ganz gewiß nicht in die Lage kommt, sich mit der Militärfrage überhaupt zu beschäftigen. Wir möchten auch bezweifeln, daß diese Forderung selbst nur in weiten Volkskreisen populär ist und die vorausgesetzte Wirkung bei den Massen ausübt. Wenn in den letzten Jahren die Frage der Feststellung des Militärbudgets auf der Tagesordnung stand, hat sich ganz unzweifelhaft und unverkennbar eine Bewegung im Volke kundgegeben, welche dahin drängte, die Forderungen der Regierung, wenn sie auch immer noch neue Lasten auferlegten, zu bewilligen. Wir erinnern nur an das Militärgesetz vom vorigen Jahr. Es ist ja ungemein wohlfeil und hört sich recht verlockend an, über die ungeheuren Militärlasten, die an dem Marke des Volkes zehren, zu klagen, auf den gewaltigen Antheil hinzuweisen, den das Militärbudget im Reichshaushalt einnimmt und sich und den Hörern auszumalen, wie man die Steuerkraft des Volkes schonen oder zu produktiven Ausgaben verwenden könnte, wenn die Militärlasten nicht so schwer drückten. Allein auch der geringe Mann hat ein sehr lebhaftes Verständnis dafür und erkennt es bereitwillig an, daß wir in den gegenwärtigen Zeiträumen an eine Erleichterung dieser Lasten gar nicht denken können, daß uns die Pflicht der Selbsterhaltung zwingt, die schwere Rüstung zu tragen und daß wir andernfalls Gefahren herausbeschwören, die uns mit einem Schlage nicht nur unserer besten nationalen Errungenschaften zu berauben, sondern auch uns einen wirtschaftlichen Schaden zuzufügen drohen, gegen den alle Erparnisse fabelhaft wiegen. Wer sich von der Nothwendigkeit überzeugen will, die Militärlasten im vollen gegenwärtigen Umfang für eine vielleicht noch recht lange Zeit zu tragen, der lese die eindringliche Rede des Abg. Widert aus der vorjährigen Reichstagsession

Stuttgart — Göttingen — Magdeburg 5,80 Sdm. 5,55 Sdm.

Saltzbach — Magdeburg 5 Sdm. 4,15 Sdm. Göttingen — Göttingen 11,30 Sdm.

Miltenberg — Dornbirn 5,5 Sdm. Rittberg — Göttingen 6,30 Sdm. Göttingen — Göttingen 7 Sdm.

Postverbindungen.



nach. Die Zeiten sind zu ernst, als daß wir es billigen können, wenn der Druck der Militärlasten zu einem wohlfeilen Mittel der Agitation im Wahlkampf gemacht wird. (Schw. W.)

Berlin, 6. Juli. Das vom Reichskanzler befürwortete Tabakmonopolprojekt findet in verschiedenen einflussreichen Kreisen Widerstand und wird deshalb den nächsten Reichstag noch nicht beschäftigen; die weitere Verfolgung des Projekts soll von dem Ausfall der Reichstagswahlen abhängen. Die Erhöhung der Tabaksteuer steht bevor.

Berlin, 6. Juli. Ein viel bemerkter Artikel der Provinzialkorrespondenz behandelt das Thema vom „Respekt vor dem kirchlichen Glauben“, um den Nachweis zu führen, daß dieser Respekt am wenigsten bei der Fortschrittspartei und deren Anhang zu finden sei. Es mag hierbei erwähnt werden, daß von unsern Philosophen seit Kant diejenigen, die in der Kritik des Glaubens und religiöser Fragen am weitesten gingen, politisch ziemlich konservativ waren. Religiöser Radikalismus und politischer Liberalismus stehen in keinem notwendigen Zusammenhange. So war Kant politisch freisinnig, Hegel nahezu konservativ, David Strauß höchstens nationalliberal, aber nicht einmal so weit gehend, wie z. B. Bismarck. Strauß betrat die politische Arena mit Reden für die sogen. preussische Spitze in Deutschland. Mitte der 60er Jahre wurde er unbedingter Verehrer der Bismarck'schen Politik und ist dies geblieben bis zu seinem Tode. Ja, gerade in seinem „Alten und neuen Glauben“ bekämpfte er jede zu weit gehende liberale Richtung; Strauß stand den Konservativen sehr viel näher, als der Fortschrittspartei, und sein berühmter Kommentator Eduard Zeller hielt sich, ähnlich wie Strauß, bei den Reichstagswahlen zu den Freikonservativen. Der politisch radikale Waldeck war ein streng kirchlicher Mann, und ähnlicher Fälle ließen noch viele sich anführen, um auf das Bestimmteste den Nachweis zu führen, daß kirchlicher Glaube und politische Richtung nichts gemein haben.

Berlin, 7. Juli. Graf Hayfeldt tritt laut „R. Z.“ demnächst nun doch als Staatssekretär des Auswärtigen ins Amt und damit in die Stellung, wie sie der verstorbene Bülow innegehabt hat. Als Nachfolger für den Botschafterposten in Konstantinopel gilt noch immer der jetzige Gesandte in Athen v. Radomiz, der hier bereits erwartet wird. — Die deutsche Admiralität hat bereits Schritte gethan, um bei dem Auffuchen des auf hoher See hilflos treibenden Hamburger Dampfers „Vandalia“ hilfreiche Hand zu leisten. Der Chef der Admiralität, Marineminister v. Stosch, befindet sich zur Zeit auf Urlaub am Rhein. Von Seiten seines Vertreters ist indessen heute früh die telegraphische Anweisung nach Wilhelmshafen gegangen, ein Kriegsschiff in Bereitschaft zu setzen, und gleichzeitig ist der Chef der Admiralität telegraphisch angegangen worden, die Erlaubniß zum Auslaufen zu geben. Es wird wahrscheinlich der in Wilhelmshafen befindliche Avijobdampfer hinausgehen.

Berlin, 7. Juli. Was die Krankheit des Präsidenten anlangt, so liegen zwar verhältnismäßig günstige Berichte vor, denn das Befinden des Präsidenten hat sich nicht gerade verschlechtert; allein hiesige medizinische Autoritäten sagen aus, daß, wenn die Verwundung genau so erfolgt ist, wie sie von den amerikanischen Ärzten am Sonntag angegeben wurde, der Präsident nicht am Leben erhalten bleiben könne. Es würde zwar nicht die baldige Entfernung der Kugel unerlässlich sein, allein die Verlegung des Rückgrats hätte zu notwendiger Folge entweder eine Unterleibsentzündung oder eine Nierenentzündung. Immerhin — so lautet das ärztliche Gutachten weiter — könnte der Präsident noch einige Zeit am Leben bleiben. Die Angaben der amerikanischen Ärzte wären eben, ihre Richtigkeit vorausgesetzt, derartig, daß die Wiedergenesung schlechthin nicht erwartet werden dürfte. Mit geradezu ungetheiltem Interesse nimmt man hier in allen Kreisen von jeder auf Garfield Bezug habenden Notiz Kenntniß, weil der Präsident ein aufrichtiger Freund der Deutschen immer gewesen ist.

Berlin, 8. Juli. Der Bundesrath wurde gestern verlagert. Besinnungsbefehl bestätigte, die Reichstagswahlen fanden Mitte Oktober statt. — „Tagblatt“-Meldung: Serbische Radikale äscherten die Festung Belgradischil ein; die Stadtflasse wurde gesplündert. (N. T.)

Berlin, 8. Juli. Die Vandalia wurde durch den englischen Schlepddampfer Conqueror 15 Meilen von der Insel Lewis (Hebriden) aufgefunden und in's Schlepptau genommen. Beide Schiffe sind auf dem Wege nach dem Clydefluß. Mannschaft und Reisende befinden sich wohl. (Bad. Adzigt.)

Berlin, 8. Juli. In England herrscht Unruhe über Frankreichs Mittelmeerstellung. Große Blätter Londons senden Ballons l'essai aus mit dem Schreckensgespenst einer deutsch-französischen Allianz, um Frankreichs Vormacht im Mittelmeer zu begründen. — Bismarck und Haymerle treffen in Kissingen zusammen. Bismarck richtete an den italienischen auswärtigen Minister Mancini ein Antwortschreiben auf dessen Amtsantritts-Notifikation, das allgemein wohlwollend für Italien lautet. — Auch in Petersburg cirkulirt das Gerücht, die Sultana außer den beiden Schwägern des Sultans seien geheim hingerichtet worden.

Nach der Köln. Zig. scheint die Regierungspartei für die Reichstagswahlen diese zu sein: Nur keine Liberalen! — So möge denn das deutsche Volk sich im vollsten Maße seiner Wähler-Pflichten und Rechte bewußt sein und bleiben! —

Die Spaltung in der ultramontanen Partei — vor der Hand nur Berlins — ist eine vollendete Thatfache. Am 5. d. M. fand eine Versammlung des Berliner Vereins der Zentrumspartei statt, in welcher ein Antrag auf Billigung der konservativen Agitation des Abgeordneten Cremer gestellt und sofortige Abstimmung darüber verlangt wurde. Diesem Ansinne widersetzte sich die große Mehrheit der Anwesenden und das bisherige Präsidium des Vereins hat sich in Folge dessen veranlaßt gesehen, sofort seinen Rücktritt anzumelden. Cremer's Vorgehen wird übrigens auch in den Provinzen schwerlich auf Billigung rechnen können und so stehen wir denn vor einem klaffenden Riß in der bisher so festgemauerten Zentrumspartei, der gerade jetzt von um so größerer und folgenschwererer Bedeutung sein muß, als ihm auch ein anderer Riß voranging: der zwischen Zentrum und Konservativen — auch zunächst nur in Berlin.

Schwere Gewitter sind am 6. Juli Nachmittags durch einen großen Theil Deutschlands gefahren. Ueberall her kommen Hubschneeposten. In Halle hat der Sturm das Ausstellungsgebäude, namentlich die Fortabtheilung, schwer mitgenommen, in Nordhausen die Gasanstalt, Säulen stürzten ein, Bäume wurden entwurzelt, Güterwagen wurden entführt, die größten Spiegelgehäusen eingeschlagen, die Straßen hoch überschwemmt. Auch die weite Umgegend von Cassel wurde schwer heimgesucht, Wärdern und Felder vom Hagel vielfach verwüstet; in Waldkappel litt der Bahnhof schwer, noch mehr die Fluren und das Vieh, das draußen war.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Juni. Die Schießversuche mit den Uchatius'schen Stahlbronze-Geschützen haben — leider nach dem traurigen Tode des Erfinders — auf der Artillerie-Schießstätte bei Wiener-Neustadt überraschende Resultate erzielt und dem in letzter Zeit überhandnehmenden Gerede von Krupp's Ueberlegenheit ein Ende gemacht. Jene Schießversuche haben nämlich in schlagender Weise bewiesen, daß der Uchatius-Kommission ganz jene Eigenschaften innewohnen, welche dem Krupp'schen Gußstahl nachgerühmt werden. Je zwei Rohre der Kaliberklasse von 12, 15 und 18 Centimeter wurden in Feuer gesetzt, von der bekanntlich bloß auf geringe Distanzen wirkenden Kartätschenschlage bis auf die weitesten, bis nun bloß während der Pariser Belagerung erzielten Distanzen von nahezu 10,000 Schritt — ein deutsche Meile. Im Ganzen gewannen die Vertreter des technischen Militärkomites, welche diesen Versuchen beiwohnten, eine so günstige Ansicht von dem neu eingeführten Festungsmaterial, daß die an das Reichskriegsministerium geleitete diesbezügliche Eingabe sich in lobender Weise über die Uchatius-Stahlbronze, resp. deren Verwendung zum Belagerungsgeschütz ausspricht. Es ist daher zu erwarten, daß in Oesterreich der von Franz Uchatius beschrittene Weg der gänzlichen Emanzipation von fremdländischer Geschützindustrie auch fernerhin verfolgt werde.

Wien, 7. Juli. Die amtliche Wiener Zeitung bringt heute die Ernennung des Feldmarschall-Lieutenants Ritter v. Kraus zum Leiter der Statthalterei in Prag. Das allgemeine Gefühl geht dahin, daß die Ernennung des Feldmarschall-Lieutenants Ritter v. Kraus das Zeichen zu „entschiedenen“ Maßregeln gegen Czechen und Deutsche bedeute. So faßt man die Versicherung

des halbamtlichen Blattes auf, daß Feldmarschall-Lieutenant Ritter v. Kraus ein Mann von erprobter „Unparteilichkeit“ sei. Sollte diese „Unparteilichkeit“ es erfordern, daß die mißhandelten Deutschen als „Aufreizer“, und die erzehrenden Czechen als „Gereizte“ mit gleichem Maße gemessen werden?

Meran in Südtirol, 6. Juli. Gestern traf hier der bekannte Pomologe Direktor Dr. Eduard Lucas aus Neutlingen ein. In Folge einer Einladung der Sektion für Obstbaumzucht hielt Dr. Lucas Abends im Saale des Café Paris einen Vortrag über Obstkultur u. s. w., der von den zahlreich anwesenden Mitgliedern der Sektion mit lebhafter Zustimmung aufgenommen wurde. Ein Antrag, Herrn Dr. Lucas zum Ehrenmitgliede der Sektion Meran des landwirthschaftlichen Vereins zu ernennen, wurde mit jubelnder Zustimmung aufgenommen. Und so hat denn deutsches Wissen, deutscher Geist und deutsche Gemüthlichkeit hier an der Grenze des deutschen Sprachgebietes einen neuen Sieg errungen und uns überzeugt, daß wir trotz Allem und Allem doch sind ein einzig Volk von Brüdern. Möge es immer so bleiben und möge dieses Bewußtsein nie von einem andern verdrängt werden. (Schw. B.)

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Das Nationalfest rückt heran; es geht bekanntlich am 14. Juli in Scene. Die Vorbereitungen werden bereits eifrig getroffen. Den regierenden Kreisen ist inzwischen freilich nicht sehr feistlich zu Muth. Die Wirren in Nordafrika erregen wachsende Besorgniß, selbst regierungsfremdliche Blätter füllen sich mit Klagen und Vorwürfen. Der „Telegraphe“ klagt, daß nachgerade sämtliches Gebiet von Algerien und Tunesien vom Aufstande ergriffen ist. Die „Republique française“ warnt die Porte vor einer Fortsetzung ihres zweideutigen Spiels in Tripolis, Frankreich werde diesem gefährlichen Treiben nicht ruhig zusehen, das der Sultan leicht mit dem Verlust seines Thrones bezahlen könnte. In Europa habe er bereits zwei Drittel seines Gebietes verloren. Trete er nun Frankreich in unbegreiflicher Verblendung in den Weg, so sei dies das sicherste Mittel, auch noch den Rest seines Reiches zu verlieren.

Rußland.

Eine seltsame Nachricht kommt aus St. Petersburg. Den Blättern soll das Verbot ertheilt worden sein, Nachrichten über das Befinden der deutschen Kaiserin anzunehmen. Den Sinn eines solchen Verbotes zu begreifen, ist schlechterdings unmöglich.

England.

London, 6. Juli. Die Hitze stieg gestern bis auf 92,7° (33,7° C.) im Schatten und erreichte damit fast die größte Hitze von Bombay. Kurz vor Mitternacht entlud sich eines der heftigsten Gewitter, deren London sich seit Jahren erinnert. Auch in den Provinzen fanden an vielen Orten Gewitter statt. — Die enorme Hitze hier verurachte im Lager von Aldershot bei militärischen Uebungen den Tod von vier Soldaten, während 48 bedenklich am Sonnenstich erkrankten.

Amerika.

Washington, 7. Juli. Staatssekretär Blaine sandte an den Gesandten in Berlin, Hrn. White, ein Telegramm, worin er mittheilt, die Besserung Garfields sei in den letzten 36 Stunden stetig fortgeschritten, und zugleich ersucht, dem Kronprinzen für dessen Theilnahme den Dank der amerikanischen Regierung auszudrücken.

Eine Massenvergiftung. Aus Washington wird berichtet: Eine ganze Bootladung von Personen, die gestern in Warrensburg (Missouri) einen Pilsener tranken, wurde durch den Wein von Ymonade vergiftet. Acht Personen sind bereits gestorben und 100 andere befinden sich in einem kritischen Zustande. Der Verkäufer der Ymonade wurde verhaftet.

Asien.

Japan germanisirt sich. Seitdem Japan seine frühere Abgeschlossenheit aufgegeben, sind von der dortigen Regierung verschiedene Schritte gethan worden, um den Einfluß der europäischen Cultur auf die japanesischen Zustände möglichst wirksam zu machen. Eine Zeit lang schickte man junge Japanesen nach Europa, um europäische Bildung sich anzueignen und nach der Heimath zu verpflanzen. Sei es nun, daß diese Maßregel zu kostspielig war oder zu wenig Erfolg hatte, kurz man beschloß, zu Hause eine eigene Universität zu gründen und europäische Professoren als Lehrer dahin zu berufen. Das gab aber einen heillosen Wirrwarr, da Franzosen, Eng-

Länder, Deutsche in ihren betreffenden Sprachen lehren. Um Einheit herzustellen, entließ man die Franzosen und Engländer und behielt nur die Deutschen bei, sei es, daß sie als Lehrer sich am besten bewährt hatten oder es am billigsten thaten. Genug, jetzt lehren an der Universität Jeddo nur Deutsche. Mit Ausnahme der Theologie sind alle Studienzweige wie in Deutschland vertreten. Gegenwärtig zählt die Universität 1000 Studierende. Dieselben müssen, da alle Vorlesungen deutsch gehalten werden, zuvor einen sechsjährigen Kursus auf dem deutschen Gymnasium durchmachen. Die Professoren beziehen etwa 1200 Pj. St. jährlich mit Haus und Garten und erhalten freie Reise hin und zurück.

Afrika.
Zu Oran hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen spanischen Seeleuten und französischen Soldaten stattgefunden. Die spanischen Kolonisten suchten ihre Besitzungen zu jedem Preise zu verkaufen. Man sagt, Bu-Amema verlange 200,000 Duros als Lösegeld für die spanischen Gefangenen.

Handel & Verkehr.
Freudenstadt, 4. Juli. Die Heidelbeeren fangen zu reifen an und gedeihen vorzüglich und in großer Menge. Aus der Pfalz schreibt man dem „Raunh. Anz.“ über Aussichten auf eine außerordentlich große Ruhernte: so habe man z. B. das Extragniß eines einzelnen großen Baumes auf 30-40,000 Rüsse geschätzt. — Vom Weinstock wird gesagt, man erwarte ein ganz kolossales Ergebnis.

Strahburg, 7. Juli. Die Getreideernte hat hier und da im Unterelsaß, wo sich leichter Boden findet, bereits begonnen und ist, wie berichtet wird, was die Körner anbelangt, durchaus zufriedenstellend, im Stroh aber mäßig.

Kullmann's Museum ist heute (Montag) letztmals zu sehen. Dasselbe entspricht seinen Erwartungen vollkommen, indem wirklich Interessantes aus der Geschichte und Kunst in demselben geboten wird. Da ein solches Museum hier nicht so bald wieder zur Schau gestellt werden wird, so möge es niemand veräumen, demselben einen Besuch zu gönnen.

Auflösung des Räthfels in No. 80:
„Geh. Rod. — Gerod.“

**Revier Enzklösterle.
Floßbau-Alford.**

Nächsten Mittwoch den 13. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,
wird die Neuherstellung der Strobelwasserstube (8 km oberhalb Wildbad) in der Kälbermühle im öffentlichen Aufstreich vergeben.

Der Kostenvoranschlag beträgt:
1) Für Abbrucharbeiten . . . 100 M.
2) „ Grabarbeit . . . 190 M.
3) „ Maurer- und Steinhauerarbeit . . . 250 M.
4) „ Zimmerarbeit . . . 770 M.
5) „ Schmiedarbeit . . . 180 M.
Außerdem wird die Beisuh von ca. 90 cbm Sandsteine noch abgefordert veranschlagt.

Plan, Uebersicht und Bedingungen können täglich in der Revieramtskanzlei eingesehen werden.

Saiterbach.

Langholz=Verkauf.



Am Mittwoch den 13. d. M.,
vorm. 10 Uhr,
kommen auf dem hiesigen Rathhause 102 Stück Langholz, schönster Qualität, 47 Stück Röhre, 96 Stück Baustangen und 15 Rat. Gerberinde zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 7. Juli 1881.

Gemeinderath.

Nagold.

**Verkauf von
Aktiv=Ausständen.**

Aus der Konkursmasse des verst. C. G. Walz, Ipfers hier, verkaufe ich am nächsten

Samstag den 16. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
in meinem Amtszimmer eine größere Anzahl von Ausständen für gefertigte Arbeit gegen baar Geld und werde sie demjenigen zuschlagen, welcher mir das höchste Anbot macht. Liebhaber hiezu sind eingeladen.

Gerichtsnotar Mayer.

Unterchwandorf.

874 Mark

10000 Stiftungsgeld sind gegen gesicherte Sicherheit sogleich auszuliehen.

Stiftungsverwalter Angster.

Wildberg.

Gute alte, rothe und weiße
Weine,
sowie guten und billigen
Erntewein

hat zu verkaufen
alt Traubenwirth Seeger.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.



**Auswanderer und Reisende
nach Amerika**

erhalten auf die ab Bremen, Hamburg, Antwerpen und Liverpool abgehenden Dampfboote die Schiff-Verträge zu den gleichen Preisen, wie in den Seehäfen durch den Bezirks-Agenten

C. W. Wurst, Verw.-Aktuar.

Zur Feier des am 25. Juli in Gültlingen stattfindenden Fahnenweihe-Festes des Veteranen-Vereins beehrt sich die unterzeichnete Firma

Fahnen, Flaggen, Wappenschilder, Festabzeichen, Transparente, Lampions, Feuerwerkskörper etc., Decorations- und Illuminations-Artikel jeder Art

angelegentlichst zu empfehlen.

Ausführliche Preis-Verzeichnisse umsonst und franco.

Bonner Flaggen- & Fahnen-Fabrik in Bonn a. Rhein.

Kullmann's Kunst- & wissenschaftliche Ausstellung



ist hier angekommen und zur gefl. Ansicht ausgestellt. Dieselbe enthält Automaten in Lebensgröße, die größten Meisterwerke der Neuzeit, mechanisch konstruirt, alle Menschen- und Völkerracen der Erde, hervorragende Persönlichkeiten, Mineralien, Naturalien, historische Gegenstände, lebende Thiere: Riesenschlange, Krotodile, Klapperschlange, Aras, Kakabus, Papagaien, dann die Abtheilung der Urweltthiere, die durch die Sündfluth zu Grunde gingen, die größten Thiere der alten Welt u. c. Der Schauplay ist bei Schiffwirth Kaufser an der untern Brücke und ist die Ausstellung nur wenige Tage zu sehen.

Eintrittspreis 20 S. Kinder 10 S.

Kullmann's Museum ist heute zum letztenmal zu sehen.

Lateinschule Nagold.

Auch die Collaboratorschüler haben sämtlich am Freitag, 15. Juli, 7 Uhr, wieder zur Schule zu kommen.

Im Auftrag der Studentenkommision Präzeptor Lindmaier.

Ehhausen.

500 Mark

10000 Pfleggeld hat gegen gesicherte Sicherheit sogleich auszuliehen
Martin Lohholz.

Überhaugstett.

Apfel- und Bratbirnen=Most,

auch in kleinerem Quantum, sowie 100 Stück trockene
birn- & kirschbaumene Schnittware

verschiedener Stärke verkauft
Ab. Kentschler, Schreiner.

Gegen Einsendung von 1 M. in Briefmarken versendet fr. R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg:

Der neue Reise=Dntel.

Aufzeichnungen desselben. Gut im Coupé auch für Damen zu lesen.

Ferner ebenfals für 1 M.:

Vom Heirathen. Wichtige Schrift für Braut- und junge Eheleute von Dr. Heinisch und Dr. Herzog.

Ferner für 1 Mark:

Frauenliebe und Leben.

mit Illustrationen.

Dr. Kranke! Durch alle Buchhandl. sind zu beziehen die vorzüglichsten Bücher: Dr. Jiry's **Heilmethode**, Preis 1 M., **Die Blut**, Preis 50 Pfg. u. **Die Brust- und Lungenkrankheiten**, Preis 50 Pfg.

Vorräthig in der Expedition des Gesellschafters.

Nagold.

Prima gelbes

Wagenfett

in kleinen Fäßchen zu bedeutend ermäßigten Preisen bei
Heinrich Müller.

Anzeige.

Unterzeichneter behandelt nach den neuesten Erfahrungen der Homöopathie insbesondere Frauenkrankheiten, wie monatl. Regelstörungen, Weißfluß, Bleichsucht u. c. Ferner männliche Schwäche, Pollutionen und andere geheime Krankheiten mit bestem Erfolge. Bettnäßen, dicke Hälse u. Hühneraugen beseitige ich in den allermeisten Fällen sicher. Balggeschwülste entferne ich ohne zu schneiden, Krampfadern u. Fußgeschwüre, selbst veraltete, behandle ich mit bestem Erfolge ohne Nachtheil f. Gesundheit. Schwangeren Frauen empfehle ich ein bedeutendes Geburtserleichterungsmittel. Nebenbei führe ich das Neueste und Bequemste in Bruchbändern und Bandagen für Muttervorfälle. Behandlung auch brieflich.

Maichel, Wund- u. Geburtsarzt, Homöopath, Spezialist in Frauenkrankheiten, in Ravensburg (Württemberg.)

Am nächsten **Freitag den 15. Juli** bin ich wieder von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr im **Gasthof z. Hirsch in Nagold** zu sprechen.

Nagold.

Kalkausnahme

Mittwoch den 13. d. Mts.
Kaufer.

Rohrdorf.

Schneider=Gesuch.

Ein guter Arbeiter kann sogleich eintreten bei
Jakob Seeger, Schneider.

Nagold.

**Bruch=Chocolade,
Chocolade Ph. Suchard,**

Neuchâtel (Schweiz)
empfeht in vorzüglichster Qualität
Heinr. Gauß.

Mit Garantie für Reinheit offerire weiße und rothe

Ungar=Weine

und gebe auf Wunsch Proben in jeder gewünschten Quantität von einer oder mehreren Sorten billigt ab.
Illingen (Württemberg.) A. Kirchner.

Frucht=Preise.

Nagold, den 9. Juli 1881.

	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Neuer Dntel	8	00	8	34	8	10
Haber	7	80	7	62	7	50
Berke	9	50	9	29	9	—
Bohnen	9	30	9	22	9	20
Waizen	12	60	11	91	11	70
Roggen	10	60	10	45	10	40
Linsen=Berke	—	—	8	—	—	—